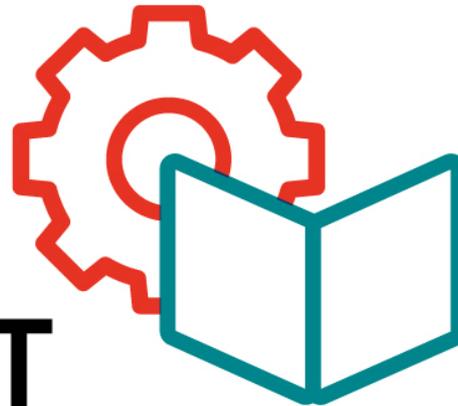


# Dokumentation der Netzwerk-Veranstaltung zum Budget für Arbeit und Ausbildung

Am 18.3.2025 im Berliner Kleisthaus



## **BUDGET KOMPETENZ**

**Initiative zum Budget für  
Arbeit und Ausbildung**



## Inhalt:

Vorwort der Projektleitung .....	1
Erster Vortrag: „Aktuelle politische Regelungen und Perspektiven für die Budgets“ .....	3
Zweiter Vortrag: „Prozessbegleitung für Arbeitnehmer*in und Betrieb – gute Beispiele aus der Praxis“ .....	4
Podiumsdiskussion – „Hindernisse und Hürden in der praktischen Umsetzung der Budgets? Wie können wir Abhilfe schaffen?“ .....	5
Erster Themenraum: Anbahnung: Unterstützung beim Zugang zu Betrieben .....	8
Zweiter Themenraum: Wie können gute Kooperationen helfen und / oder gelingen? .....	10
Dritter Themenraum: Lasst uns über das Budget für Ausbildung reden! .....	14
Vierter Themenraum: Mit Peers im Gespräch .....	16
Das Budget für Arbeit und für Ausbildung: Forderungen, Ideen, Wünsche .....	18
Anhänge .....	18

## Vorwort der Projektleitung

Am 18. März 2025 fand im Kleisthaus, dem Dienstsitz des Bundesbehindertenbeauftragten Jürgen Dusel, unsere erste bundesweite Netzwerkveranstaltung zum Budget für Arbeit und Ausbildung statt. Als Projektpartner\*innen im Projekt „Budgetkompetenz – Initiative zum Budget für Arbeit und Ausbildung“ war unser aller Ziel, möglichst viele beteiligte oder interessierte Akteur\*innen aus Theorie und Praxis zusammenzubringen und einen Austausch über die Arbeitsmarktinstrumente anzuregen. Wie Inklusion auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gelingen kann, hat uns das gute [Beispiel von Leon Basic](#) gezeigt.

Die Umsetzung eines Budgets für Arbeit oder Ausbildung verläuft oft ruckelig und nicht schnell genug. Und auch dies wird ein Grund für die recht überschaubare Anzahl von Budgetnehmer\*innen bis heute sein. Vor gut drei Jahren nahmen wir das zum Anlass, ein gemeinsames bundesweites Modell-Projekt zu entwickeln, erste Ideen auf Papier zu bringen, über Monate Feinarbeiten zu machen, um letztlich den finalen Antrag einzureichen und nach positivem Bescheid an den Start gehen zu können.

Als Projekt wollen wir nach Gründen suchen: Warum und wo genau hakt es bei der Umsetzung der Budgets? Wie könnten wir Hemmnisse und Hindernisse beseitigen? Und was können uns Budgetnutzende (egal ob Budget für Arbeit oder Budget für Ausbildung) und Betriebe selbst über Gelingensfaktoren und Hürden erzählen?

Es sind Fragen, die uns in unserer alltäglichen Projektarbeit beschäftigen, die wir auf unserer Netzwerkveranstaltung aber auch einer großen Runde zur Diskussion gestellt haben. Die spannenden Vorträge und interaktiven Themengruppen hierzu haben wir für alle Teilnehmenden in dieser Kurzdokumentation zusammengefasst. Wir danken allen Beteiligten für ihre aktive Teilnahme und die wertvollen Anregungen! Und ein besonderes Dankeschön richten wir an die Kolleg\*innen des Kleisthauses, die uns das Tagen zu so einem wichtigen Thema dort möglich gemacht haben!

## Erster Vortrag: „Aktuelle politische Regelungen und Perspektiven für die Budgets“



Auf dem Foto zu sehen ist der Referent: Maik Bäker, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Referat Va2 „Teilhabe schwerbehinderter Menschen, Werkstätten, versorgungsmedizinische Begutachtung“.

Maik Bäker präsentierte in seinem Vortrag dem Bundesministerium vorliegende Zahlen rund um die Budgets für Arbeit und Ausbildung sowie (geplante) gesetzliche Weiterentwicklungen, die das Ziel verfolgen, die Budgets noch attraktiver zu machen. Die Folien zum Vortrag finden Sie im Anhang 1. Im Anschluss an sein Referat stand Herr Bäker dem Publikum für Fragen zur Verfügung.



Auf dem Foto zu sehen: Andreas Gamst von der Agentur für Arbeit, der in der anschließenden Diskussion eine Ergänzung zu Herrn Bäckers Ausführung gibt.

## Zweiter Vortrag: „Prozessbegleitung für Arbeitnehmer\*in und Betrieb – gute Beispiele aus der Praxis“



Auf dem Foto zu sehen sind die Referenten Thomas Dirr, Access - Inklusion im Arbeitsleben, und Manuel Weber, Budgetnehmer.

In ihrem Vortrag stellten die beiden Referenten das Unternehmen Access vor und wie sie, unter Begleitung durch Job-Coaches, Budget-interessierte Menschen mit Behinderungen in ein gesichertes Arbeitsverhältnis bringen. Manuel Weber konnte den Vortrag als Budgetnutzer um ein Best Practice Beispiel und eigene Erfahrungen ergänzen. Die Folien zum Vortrag finden Sie im Anhang 2.

## Podiumsdiskussion – „Hindernisse und Hürden in der praktischen Umsetzung der Budgets? Wie können wir Abhilfe schaffen?“



Moderation: Lea Mattern (BAG für Unterstützte Beschäftigung)

Auf dem Podium diskutierten (auf dem Foto von links nach rechts): Ulrike Reichmann (Autismus Trier e.V.), Leon Basic (Nutzer eines Budgets für Arbeit in einem nahkauf-Supermarkt in Trier), Thomas Wedel (Boxdorfer Werkstätten), Olaf Bauch (Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe und der Eingliederungshilfe, BAGÜS), Lea Mattern (BAG UB), Andreas Gamst (Bundesagentur für Arbeit), Philipp Jahn (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

In der Diskussion wurden unter anderem Hürden identifiziert, konkrete Lösungen erarbeitet und live mit einem Padlet dokumentiert:

## 1. Hürden

- Angst zu Scheitern
- lange Bearbeitungszeiten
- Informationsmangel bei allen Beteiligten
- Rechtliche Unsicherheiten: Muss der Berufsbildungsbereich (BBB) durchlaufen werden?
- Finanzierung der Anbahnungsphase ist nicht immer gesichert
- Rentenversicherung wenig beteiligt bei der Beratung (wenig Erfahrungen mit den Budgets)
- Antragsprozess ist aufwändig und komplex
- Unsicherheit: Erfordernis Status Erwerbsminderung (ist keine Voraussetzung zur Inanspruchnahme der beiden Budgets!)
- befristete Bewilligung trotz langfristiger Bedarfe beim Budget für Arbeit und damit einhergehende wiederkehrende Prüfungen
- Alternativen zur WfbM werden zu wenig beraten

## 2. Konkrete Lösungen

- Vertrauensperson zur Unterstützung während der Antragsphase
- freie Wahl der Begleitung durch die beschäftigte Person
- Unterstützung aus einer Hand (runde Tische mit allen Beteiligten)
- Netzwerkbildung: Betriebe, Leistungsträger, Leistungserbringer, Schulen ...
- Offenheit von Betrieben
- ergebnisoffene, fundierte Beratung durch Leistungsträger und Leistungserbringer
- die Möglichkeit, Erfahrungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt machen zu können
- finanzierte Anbahnung von Beschäftigungsverhältnissen
- es braucht (mehr) Zeit für Erprobungen und die Anbahnungsphase
- offener Leistungskatalog im Rahmen einer breiten Leistungsberatung
- ergänzende Landesprogramme können mehr Handlungsspielräume bei der Leistungserbringung eröffnen
- Recht wird unzureichend personenzentriert / individuell umgesetzt
- klare Rechtsgrundlagen
- Haltung: Es geht!
- offenes Feedback durch Jobcoaches / Arbeitgeber

- mehr Flexibilität bei der Umsetzung, z.B. auch in Teilzeit: 2 Tage WfbM und 3 Tage Betrieb im Budget für Arbeit
- Leistungsträger: Prozesse verbessern und beschleunigen
- motivierende Rahmenbedingungen und Wünsche ernst nehmen
- mehr Information
- Persönliches Budget mehr nutzen
- Reha-Beratung: Austausch über Best-Practice-Beispiele

Viele Themen sind dem Projekt bereits länger bekannt und wurden in Stellungnahmen des [Projekts „Budgetkompetenz“](#) und bei der [BAG UB](#) ausführlicher dargestellt.

Weitere juristische Ausführungen können auf [www.reha-recht.de](http://www.reha-recht.de) nachgelesen werden.

Die Veröffentlichungen von Philipp Jahn, viele davon zum Budget für Arbeit, finden sich auf [seiner Webseite bei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg](#)

## Erster Themenraum: Anbahnung: Unterstützung beim Zugang zu Betrieben



Auf dem Foto sind zu sehen: Die beiden Referenten Florian Walczak (stehend links; Projekt Budgetkompetenz, Access - Inklusion im Arbeitsleben) und Jan Siefken (stehend rechts, Projekt Budgetkompetenz, BAG UB) sowie der Sitzkreis. Die beiden Referenten hören aufmerksam zu. Alle arbeiten gemeinsam an einer Metaplanwand.

Die Diskussion beleuchtete verschiedene Herausforderungen, Strategien und Ansätze zur erfolgreichen Anbahnung von Beschäftigungsverhältnissen für Menschen mit Behinderungen und Unterstützungsbedarf.

### **Herausforderungen und Hemmnisse:**

Es wurde das Problem diskutiert, dass die Anbahnung und Begründung von Arbeitsverhältnissen zwar der Unterstützung durch Fachkräfte bedarf, diese Unterstützung aber unzureichend oder gar nicht finanziert wird. Daneben scheinen besondere Hürden durch bürokratische Vorgänge und Regelungen sowie Vorbehalte seitens der Betriebe zu bestehen. Auch die Schwierigkeiten einer Akquise von Praktikumsplätzen während der Schulzeit für den potenziellen Übergang in ein Budget für Ausbildung wurden thematisiert.

### **Strategien und Lösungsansätze:**

Übereinstimmend wurde die Bedeutung anderer Leistungsanbieter betont, die mit dem Ziel der Schaffung eines Budgets für Arbeit bzw. Ausbildung Personen begleiten. Zudem wurde die Notwendigkeit betont, Netzwerke zu bilden, um einander,

und in der Folge auch Betriebe, besser auf die Integration über die Budgets vorzubereiten. Die Verbreitung von Best Practices bei Unternehmen wurde als wichtiger Schritt bei der Sensibilisierung identifiziert. Weiter wurde benannt, dass die Unterstützung durch Einheitliche Ansprechstellen für Arbeitgeber und Integrationsfachdienste eine entscheidende Rolle spielen kann.

Insgesamt wurde deutlich, dass eine Kombination aus Sensibilisierung, gezielter Beratung und stärkerer Vernetzung und nicht zuletzt der Finanzierung des Anbahnungsprozesses entscheidend ist, um das volle Potenzial der Budgets für Arbeit und Ausbildung auszuschöpfen.

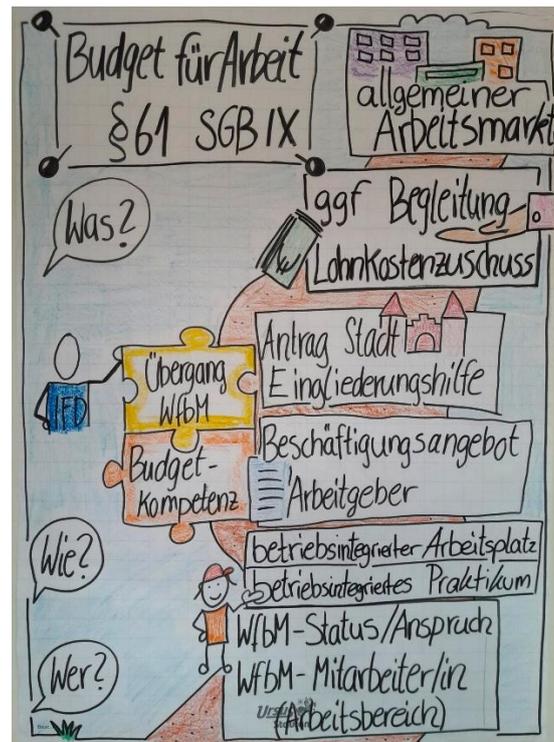
## Zweiter Themenraum: Wie können gute Kooperationen helfen und / oder gelingen?



Auf dem Foto zu sehen: Der Budgetnehmer Mathias Borchard und Janna Drzyzga (vom WfbM-Übergangsmangement der Diakonie Nord Nord Ost) stehen vor ihrem vorbereiteten Plakat mit der Überschrift „Fischkopf trifft Fischbrötchen“ und berichten den Teilnehmenden.

Die Diskussion im zweiten Themenraum widmete sich dem Thema guter Kooperationen. Ann-Kathrin Zeuner stellte einen exemplarischen Weg in ein Budget für Arbeit bei Integra gGmbH vor. Hierbei wurde sie von einem Budgetnehmenden unterstützt, um dann letztlich in den Austausch mit den Teilnehmenden zu gehen.

Zur besseren Illustration wurde für den Vortrag und den anschließenden Austausch ein Poster verwendet:



Das Bild zeigt das Poster, das die beiden Referierenden genutzt haben: Es ist mit „Budget für Arbeit § 61 SGB IX“ überschrieben, der Rechtsgrundlage im neunten Sozialgesetzbuch. Dargestellt ist ein Pfad mit einzelnen Kästen, die wichtige Etappen darstellen:

- WfbM-Status/Anspruch, WfbM-Mitarbeiter\*in (Arbeitsbereich)
- betriebsintegriertes Praktikum, betriebsintegrierter Arbeitsplatz
- Beschäftigungsangebot Arbeitgeber
- Antrag Stadt, Eingliederungshilfe
- Ggf. Begleitung, Lohnkostenzuschuss
- Allgemeiner Arbeitsmarkt

Links neben den Kästen sind zwei Puzzlestücke mit dem Inhalt: „Budgetkompetenz“ und „Übergang WfbM“. An die Puzzlestücke lehnt sich eine Figur, sie ist mit „IFD“ (Integrationsfachdienst) beschrieben.

Im Austausch wurden an verschiedenen Stellen Kooperationen benannt und kenntlich gemacht. **Beispielhafte Kooperationen beim Budget für Arbeit** können sein:

- Zwischen IFD und WfbM
- Zwischen externen Fachdiensten und WfbM
- Kooperation mit dem Projekt „Budgetkompetenz“
- Kooperation mit der Rentenberatung
- Kooperation mit dem Kostenträger, insb. der Eingliederungshilfe

- Kooperation mit dem Betrieb
- Kooperationen mit EAA
- Kooperation mit anderen Leistungsanbietern

### **Wer übernimmt die Anleitung und Begleitung im Budget für Arbeit?**

Das ist von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Sowohl der Arbeitgeber als auch Fachdienst, IFD oder WfbM können diese übernehmen. Es gibt auch Beispiele aus Hessen, dass ein Anbieter die berufliche Sicherung übernimmt und ein anderer die Anleitung und Begleitung. Dabei sollte das Wunsch- und Wahlrecht der Budgetnehmenden immer der entscheidende Faktor sein. Wichtig ist: Kooperation statt Konkurrenz im Interesse der Budgetnehmenden.

Ein Peer berichtet, dass er durch WfbM weiter begleitet werden wollte. Dadurch gab es Beständigkeit in der Begleitung, da diese ihn bereits beim betriebsintegrierten Praktikum und bei 2 Jahren Tätigkeit auf einem Außenarbeitsplatz begleitet hat.

### **Was sind die Vorteile einer engen Kooperation?**

- Voneinander lernen
- Schnelle/kurze Wege, schnelle Absprachen und dadurch schnellere Prozesse und Entscheidungen
- Kompetenzen/Stärken auf allen Seiten nutzen (z.B. Know How in der Begleitung, Know How in der Vermittlung, Know How in der Antragsstellung etc.)
- Ressourcen gemeinsam nutzen (z.B. Räumlichkeiten)
- Durchlässigkeit zwischen den Systemen je nach Situation des Menschen mit Behinderungen. UB ↔ WfbM ↔ Außenarbeitsplatz ↔ Budget für Arbeit ↔ WfbM

### **Was sind die Voraussetzungen für eine gelingende Kooperation?**

- Vertrauen
- Offene, liberale und personenzentrierte Haltung
- Klare Ansprechpartner mit klaren Rollen und Verantwortlichkeiten / Zuständigkeiten

### **Wann sind Kooperationen schwierig?**

- Bei Konkurrenzdenken statt Miteinander
- Misstrauen
- Unklare Zuständigkeiten

- Häufig wechselnde Ansprechpartner

### **Fazit**

Enge Kooperationen und Netzwerke sind gewinnbringend für alle Seiten. Im Mittelpunkt muss immer der Mensch mit Behinderungen mit seinem individuellen Bedarf und seinen Wünschen stehen.

## Dritter Themenraum: Lasst uns über das Budget für Ausbildung reden!



Auf den Fotos zu sehen: Die durchführenden Personen Lisa Albers von der Initiative sinnvolle Arbeit (ISA) Venne und Charlotte F. (Budgetnehmerin) sitzen vorne auf Stühlen und blicken in den Raum, wo die Teilnehmenden im Kreis sitzen. Auf dem linken Foto ist links neben den beiden oben genannten die Moderatorin Dorothee Jarke (BAG UB) zu sehen.

### Vom Budget für Arbeit ins Budget für Ausbildung

Charlotte F. und Lisa A. erzählten die Geschichte, wie Charlotte F. zu ihrer Ausbildung kam. Sabrina Keesen (Projekt Budgetkompetenz, BBD Neuss) und Dorothee Jarke (Projekt Budgetkompetenz, BAG UB) begleiteten den Themenraum.

Zunächst wurde über die Mutter von Charlotte F. der Kontakt zur Initiative sinnvolle Arbeit (ISA) Venne hergestellt. Da die ISA Venne auch ein anderer Leistungsanbieter ist, konnte Charlotte F. dort den Berufsbildungsbereich durchlaufen. Sie machte viele Praktika in unterschiedlichen Betrieben. Mit einem Budget für Arbeit konnte Charlotte F. einen Arbeitsvertrag unterschreiben und bei einem Edecenter als Verkaufshilfe arbeiten.

Dort half sie einmal bei der Fleischtheke aus. Die Arbeit dort gefiel ihr gut und auch die Kolleg\*innen schätzten Charlotte F. sehr. Aus dieser guten Zusammenarbeit erwuchs die Idee, dass Charlotte F. eine Ausbildung machen könnte. Dank sehr viel

Beharrlichkeit seitens ISA Venne und ihrer hohen Eigenmotivation konnte Charlotte F. im August 2024 und mithilfe eines Budgets für Ausbildung schließlich die Ausbildung zur Verkäuferin (Vollausbildung) mit Förderung beginnen. Viele Gespräche, z.B. mit der Berufsschule, und viel Geduld waren dafür notwendig.

Charlotte F. wird weiterhin durch einen Jobcoach begleitet. Die Berufsschule arbeitet eng mit der ISA Venne zusammen und Charlotte F. hat einmal pro Woche Stützunterricht. Sie absolviert ihre Ausbildung in Teilzeit. Die Ausbildung zur Verkäuferin im Einzelhandel läuft sehr gut. Charlotte F. hat schon mehrere Prüfungen erfolgreich bestanden und seit einigen Wochen darf sie auch den Fleischwolf bedienen! Charlottes Weg vom Budget für Arbeit ins Budget für Ausbildung ist hoffentlich nicht nur für uns inspirierend.

Lisa Albers und Charlotte F. haben alle Fragen der Teilnehmenden beantwortet. Schwerpunkte betrafen:

- Berufsschulunterricht und Nachteilsausgleiche
- Stützunterricht und Prüfungsvorbereitung
- Jobcoaching
- Zwischenprüfung
- Abschlussprüfung
- ReZA - Wer macht das?

## Vierter Themenraum: Mit Peers im Gespräch



Auf den Fotos ist jeweils der zu Sitzkreis mit den Teilnehmenden abgebildet. Unter ihnen sind die beiden Peers Nancy Frind und Thomas Künneke sowie zwischen den beiden der Moderator Ottmar Miles-Paul (ISL).

In dieser Austauschrunde standen zwei Peers im Fokus: Was sagen Budgetnutzende selbst über die Instrumente und die Umsetzung?

Eingangs wurden kurze Filme gezeigt, in denen Budgetnutzende ihre Forderungen vortragen. Diese Videos wurden durch das Peer-Netzwerk produziert.

- Teil 1: [Budget für Arbeit](#)
- Teil 2: [Vermittlungspflicht der Werkstätten](#)
- Teil 3: [Kein Arbeitslosengeld, kein Krankengeld](#)

Dann wurde über die Zeit der Anbahnung diskutiert und Nancy Frind und Thomas Künneke – beide im Budget für Arbeit – beantworteten hierzu ein paar Fragen. Es wurde auch bei der Öffnung in die Fragerunde deutlich:

- Oft braucht es die richtige Unterstützungsperson zur richtigen Zeit mit der richtigen Info an seiner / ihrer Seite.
- Gute Beispiele sind auch im Vorfeld oft der Schlüssel, da sie zum Nachahmen anregen.
- Vielen Beratungsstellen scheint es noch an guter Weiterbildung und Informationen zu fehlen, da meist noch keine durchgehend gute Beratung sichergestellt werden kann.

Auch über notwendige politische Forderungen wurde diskutiert, folgende Änderungen wurden dabei besprochen:

- Es braucht mehr Ressourcen für die Anbahnung, denn hier brauchen die Menschen mit Behinderungen oft viel Unterstützung.
- Es sollte Arbeitslosengeld und auch Krankengeld im Budget für Arbeit geben.
- Es sollte mehr selbst betroffene Berater\*innen zu den Budgets geben.

Bei der Diskussion darüber, wie sich das Leben mit dem Budget für Arbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt geändert hat, wurde vor allem hervorgehoben,

- dass die Menschen an Selbstwert und Selbstbewusstsein gewonnen haben, seit sie auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten,
- dass sie ein neues Gefühl von Freiheit gewonnen haben,
- dass Kommunikation einer der wichtigsten Bausteine auf dem Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt ist, auch mit Menschen, die in einer Werkstatt arbeiten.

## Das Budget für Arbeit und für Ausbildung: Forderungen, Ideen, Wünsche

Die Teilnehmer\*innen wurden gebeten, ihre Wünsche zu den Budgets im Laufe der Veranstaltung an eine Metaplanwand zu schreiben. Wir geben sie im Folgenden im Wortlaut wieder:

- Die EAA [*Einheitliche Ansprechstellen für Arbeitgeber, Anm. der Redaktion*] ist wichtiger Netzwerkpartner für WfbM & Co um AGs beim Thema zu unterstützen
- Budget für Arbeit auch für schulische Ausbildung ermöglichen (z.B. SPA [*vermutlich gemeint: Sozialpädagogische Assistent\*innen, Anm. der Redaktion*])
- Beratungssicherheit bei der DRV [*Deutsche Rentenversicherung, Anm. der Redaktion*]
- Echte und individuelle Bedarfsplanung durchführen → Denken vom Individuum her, nicht in [*unleserlich*]
- Case-Management (möglichst stabil und lebenslang) → Lotsenfunktion mit Vertrauensgarantie
- Budget für Ausbildung rechtssicher auch für Zweit-Ausbildungen ermöglichen
- Keine länderspezifischen Deckelungen von Budgetleistungen (z.B. in BB [*vermutlich gemeint: Brandenburg, Anm. der Redaktion*] so möglich)
- Budget für Ausbildung auch nachträglich (BBB [*Berufsbildungsbereich, Anm. der Redaktion*] → BfArbeit) bzw. für eine erneute [*unleserlich*] ermöglichen
- Ich habe das Gefühl, dass man Inklusion zwar oft propagiert, sie aber nicht wirklich durchsetzen will. Eine WfbM braucht als Unternehmen ja seine fähigen Mitarbeiter. Wie kann Inklusion da Realität werden?

## Anhänge

1. PowerPoint Folien zum Vortrag von Maik Bäker: „Aktuelle politische Regelungen und Perspektiven für die Budgets“
2. PowerPoint Folien zum Vortrag von Thomas Dir und Manuel Weber: „Prozessbegleitung für Arbeitnehmer\*in und Betrieb – gute Beispiele aus der Praxis“